

Somit ist die Anfangsphase der marinen Ingression im Mainzer Becken nun auch in bryozoologischer Hinsicht erfaßt. Die von anderen Taxa bereits bekannten brackischen Einflüsse werden im Bryozoen-Skelettwuchs ebenfalls dokumentiert. Nahezu sämtliche Kolonien aus der insgesamt artenarmen, ausschließlich dem anascen Formenkreis zugehörigen Artengemeinschaft der Bryozoa zeigen einen flexibel-erekten, cellariiformen Wuchs. Die paläoökologische Relevanz dieser Wuchsform wird diskutiert. Die genaue taxonomische Zuordnung ist bei der vorliegenden Fauna aufgrund des Erhaltungszustandes der stark fragmentierten Zoarien nicht immer möglich. Eine häufige Form ist vermutlich der Familie der Quadricellariidae zuzurechnen (*Nellia* sp.). Eine andere, neu beschriebene Art aus der Familie der Candidae, *Penemia woessae* n. sp., weist möglicherweise auf Beziehungen zoogeographischer Art zum Tethys-Bereich der Südhemisphäre hin. Hier sind allerdings noch weitere Untersuchungen vonnöten.

## **“KNOCHENARBEIT” IN DER MITTELPLEISTOZÄNEN FUNDSTELLE MAUER (SW DEUTSCHLAND) - BESTANDSAUFNAHME UND DOKUMENTATION DER FOSSILEN AUS DEN MAUERER SANDEN**

H. Dieter SCHREIBER

Staatliches Museum für Naturkunde Karlsruhe, Erbprinzenstrasse 13, D-76131 Karlsruhe;  
e-mail: dieter.schreiber@gmx.de

Am 21. Oktober 1907 stieß Daniel Hartmann (1854-1952), ein Arbeiter in der Sandgrube Grafenrain nördlich der Ortschaft Mauer, auf den Unterkiefer eines Hominiden. Dieser Fund wurde als *Homo heidelbergensis* beschrieben (SCHOETENSACK, 1908), und sollte neben dem Neandertaler-Fund (1856) einer der berühmtesten Nachweise für fossile Hominiden in Europa werden.

Als Fundstelle für pleistozäne Fossilien war die Umgebung von Mauer schon vor dem Fund des Unterkiefers bekannt und wurde von H.-G. Bronn (1800-1862) schon 1830 mit einer Notiz in die Literatur eingeführt (BRONN, 1830). In den Sandgruben zwischen den Ortschaften Bammental und Mauer wurde traditionell Sand als Baumaterial gefördert. Die fluviatilen Sedimente (Kiese, Sande, Silte und Tone), in einem ehemaligen Neckar-Mäander abgelagert, hat SAUER (1898) bereits als „Mauerer Sande“ oder „Sande von Mauer“ bezeichnet.

Über die Jahrzehnte ist eine umfangreiche und diverse Säugetierfauna mit derzeit 26 Gattungen des frühen Mittelpleistozäns zusammengetragen worden (vgl. KOENIGSWALD & HEINRICH, 1999). Zum größten Teil (etwa 4000 Stücke) befindet sich das Material am Paläontologisch-Geologischen Institut der Universität Heidelberg (GPIH), bzw. am Staatlichen Museum für Naturkunde Karlsruhe (SMNK). Hinzu kommen noch weitere um die 800 Stücke, die in weiteren Sammlungen, wie Basel (NMB) Darmstadt (HLMD), Frankfurt (FIS), Mannheim (REM), München (BSPG), oder Stuttgart (SMNS) liegen.

Seit März 2004 konnte der Verein "*Homo heidelbergensis* von Mauer e. V." in Zusammenarbeit mit dem (SMNK), finanziell unterstützt durch die Klaus Tschira Stiftung, gemeinnützige GmbH, das Projekt „**Bestandsaufnahme und Dokumentation der Fossilien aus den Mauerer Sanden**“ starten. Es hat zum Ziel mit der Katalogisierung der Fossilien, verbunden mit einer osteologischen und taxonomischen Ansprache der meist isolierten Funde, und der historischen Dokumentation der Sandgrubenbetriebe der Umgebung von Mauer eine umfassenden Datengrundlage zu schaffen. Auf dieser Grundlage basierend können einerseits Ausstellungsplanungen des Vereins für ein neues Museum in Mauer fortgesetzt und andererseits weiterführende Fragestellungen in der paläontologischen und geologischen

Forschung formuliert werden. Auch nach den jüngsten Forschungen zur Lokalität Mauer Anfang der 1990er Jahre sind weiterhin Probleme im Hinblick auf die Stratigraphie der Fundstelle und ihrer geologischen Entstehung vorhanden. Einen wichtigen Beitrag hierzu wird auch eine Revision der Fauna leisten, bei der mit dem entstehenden Fossilkatalog auf eine detaillierte Datengrundlage zurückgegriffen werden kann.

### Literatur:

- BRONN, H. G. (1830): *Gaea Heidelbergensis*, oder mineralogische Beschreibungen der Gegend von Heidelberg. - 237 pp.; Heidelberg, Leipzig.
- KOENIGSWALD, W. v. & HEINRICH, W.-D. (1999): Mittelpleistozäne Säugetierfaunen aus Mitteleuropa - der Versuch einer biostratigraphischen Zuordnung. - *Kaupia. Darmstädter Beiträge zur Naturgeschichte*, 9: 53-112, 8 Abb.; Darmstadt.
- SAUER, A. (1898): Geologische Spezialkarte des Großherzogtums Baden. Erläuterungen zu Blatt Neckargemünd (Nr. 32). - 110 S., Heidelberg (Carl Winters Universitätsbuchhandlung).
- SCHOETENSACK, O. (1908): Der Unterkiefer des *Homo heidelbergensis* aus den Sanden von Mauer bei Heidelberg. Ein Beitrag zur Paläontologie des Menschen. - 67 S., 8 Abb., 13 Taf., Leipzig (Engelmann).

## FAUNEN-VERGESELLSCHAFTUNGEN BENTHISCHER FORAMINIFEREN IN HOLOZÄNEN LAGUNEN, BELIZE, ZENTRALAMERIKA

Sandra SCHULTZ, Eberhard GISCHLER & Wolfgang OSCHMANN

Geologisch-Paläontologisches Institut, Johann Wolfgang Goethe-Universität, Senckenberganlage 32-34,  
D-60054 Frankfurt am Main

Anhand von holozänen Sedimentkernen der Karbonatplattform Turneffe Islands vor der Küste von Belize wurden benthische Foraminiferenvergesellschaftungen untersucht. Turneffe Islands ist eine von drei Plattformen (Turneffe Islands, Lighthouse Reef und Glovers Reef), deren benthischer Foraminifereninhalt auf Diversität, Häufigkeit, und Verbreitung bearbeitet werden soll. Aufgrund ihrer hohen Anpassung an bestimmte Lebensräume lassen sich Rückschlüsse auf fossile Umweltbedingungen innerhalb der Lagune, wie Temperatur, Salinität, Substrat und Wassertiefe ziehen.

Im Holozän überflutete der ansteigende Meeresspiegel die Lagune, so dass sich an der Basis der Kerne Böden mit Pflanzenresten bilden konnten, die von Mangroventorf und Karbonatsedimenten überlagert werden. Die Kerne spiegeln demnach verschiedene Environments wider, mit brackischen bis voll-marinen Lebensbedingungen, die durch die Foraminiferenvergesellschaftung im jeweiligen Zeitintervall interpretiert werden soll.

Bisher wurden aus sieben Vibrationskernen 12 Proben entnommen und jeweils 600 Individuen aus einer Korngröße von 0.125 – 2 mm ausgelesen. Drei Kerne (T4, T6 und T7) werden in dieser Arbeit anhand von acht Proben beschrieben. Die Bestimmung erfolgte nach HOFKER (1964), TODD & LOW (1971), WANTLAND (1975) und LOEBLICH & TAPPAN (1988). Es wurden 101 Arten und 48 Gattungen identifiziert. Aufgrund von Häufigkeitsverteilungen, Diversität und Artenzahl konnten an ausgewählten Zeitscheiben der Sedimentkerne T4, T6 und T7 mindestens drei unterschiedliche Faunenzusammensetzungen identifiziert und mit rezenten Vergesellschaftungen auf dem Schelf von Belize (WANTLAND, 1975) verglichen werden. Die meisten Proben werden von einer **hoch-diversen Miliolid Gesellschaft** dominiert, die in flachen mit Seegras bewachsenen Bereichen des Schelfs vorkommt. Die häufigsten Gattungen sind *Quinqueloculina* und *Triloculina* mit > 30%, sowie *Miliolinella*, *Discorbis*, *Elphidium*, *Rosalina*, *Planorbulina* und *Articulina*. Diese Vergesellschaftung bevorzugt flaches klares Wasser (< 7 m), mit normal mariner Salinität (34-36‰). Weitere Charakteristika sind eine hohe Diversität, große Gehäuse und das Auftreten einer „*Halimeda*-